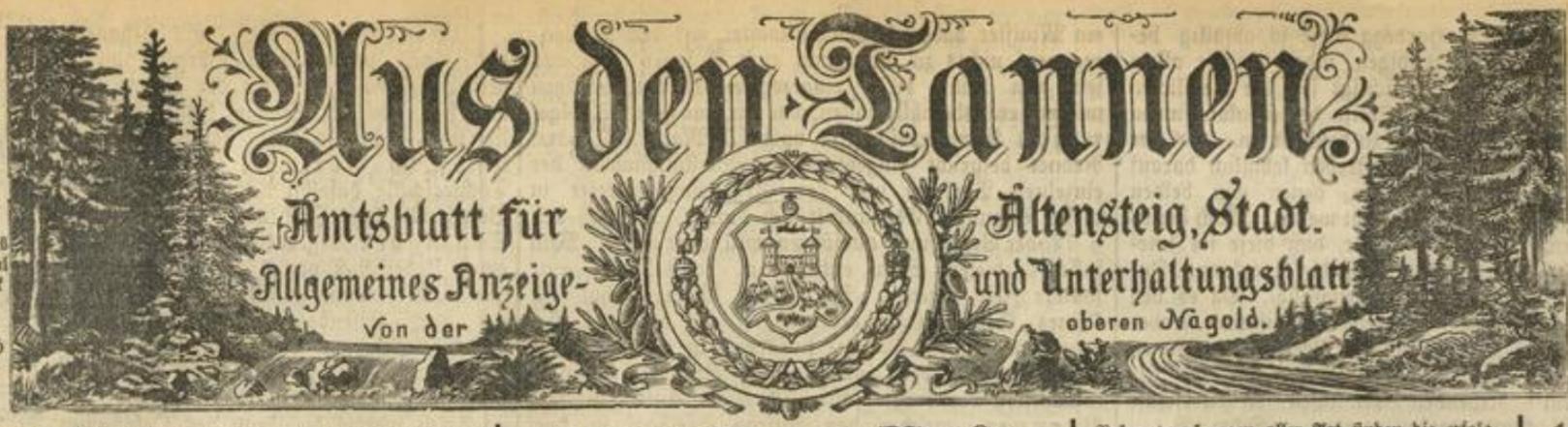


Erstein
Dienstag
Donnerstag
Samstag
und
Sonntag.
Bestellpreis
pr. Quartal
im Bezirk
Nagold
90 S.
außerhalb
M. 1.—



Einrück-
ungspreis
1. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei einm.
Einrückung
8 S., bei
mehrmal.
je 8 S.
außwärts
je 8 S. de
Hptst. Zel.

Aus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger-
von der
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Nr. 174. | Man abonniert außwärts auf dieses Blatt bei den Postämtern und Postboten. | Donnerstag, 11. Novbr. | Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung. | 1897.

Die mathematisch-naturwissenschaftliche Vorprüfung des Forstbienstes hat u. a. mit Erfolg bestanden: Theodor Depp von Hirfan, Ob. Calw.

Landesnachrichten.

n. Altensteig, 8. Nov. Der Ausschuss des Schwarzwaldbienenzüchter-Vereins hielt gestern im Gasthaus zur Traube eine Besprechung über einen von der K. Zentralstelle für Landwirtschaft ausgegebenen Erlaß. In demselben werden sämtliche Ausschüsse der landwirtschaftlichen Bezirksvereine aufgefordert, ihre Ansicht zu äußern über Art. 124 des Einführungs-gesetzes zum hürgerlichen Gesetzbuch, der von der Anlage und dem Halten von Bienenwohnungen und deren Entfernung von Nachbargrundstücken handelt. Nach dem Auszug aus dem von dem K. preussischen Amtsgerichtsrat Vetcha ausgearbeiteten Entwurf wird vorgeschlagen: § 3. „Die Befugnis, Bienenwohnungen aufzustellen kann durch eine polizeiliche Vorschrift dahin beschränkt werden, daß Bienenstände, falls sie nicht von Gebäuden, Häuten, Hecken oder Einfriedigungen von mindestens 2 1/2 m Höhe eingeschlossen sind, von Straßen und, wenn der betreffende Nachbar nicht seine ausdrückliche Einwilligung erklärt hat, von fremden, benachbarten Grundstücken in der Zeit vom 1. April bis 1. Oktober 10 m, in der Zeit vom 1. Oktober bis 1. April 3 m entfernt sein müssen.“ § 4. Bei Aufstellung der noch der Heide, in Forsten, Delstaaten und Buchweizenfeldern zur Tracht gebrachten Bienenstöcke ist eine Entfernung von mindestens 200 m von der nächsten besetzten Lagd und von 25 m von Wegen und Viehtrieben einzuhalten. § 5. „Bei Bleichen, Färbereien und Gerbereien dürfen neue Bestände nur in einer Entfernung von mindestens 50 m errichtet werden.“ Der Ausschuss des Bienenzüchtervereins gab darüber folgende Äußerung ab: Vorschriften, betreffend die Aufstellung von Bienenstöcken und deren Entfernung vom Nachbargrundstück sind notwendig; deren Erlassung wäre aber nicht landesgesetzlicher Vorschrift, sondern zweckmäßiger der ortspolizeilichen Regelung anheimzustellen aus folgenden Gründen: 1. In jeder Gemeinde liegen die Verhältnisse für Bienenzucht verschieden; und da dieselbe nur zu sehr von den örtlichen Verhältnissen abhängig ist, so kann nur eine ortspolizeiliche Vorschrift die richtigen Anordnungen

und Beschränkungen treffen. 2. Die Bienenzucht ist ein altbergebrachter, berechtigter und nicht unwichtiger Nebenweig der Haus- und Landwirtschaft und darf durch Beschränkungen, wie die §§ 3 bis 5 des mitgetheilten Vetcha'schen Entwurfs andeuten, nicht unterdrückt werden, da die wenigsten Bienenzüchter über die in demselben verlangten Abstände verfügen. Der Verein wünscht nur, daß in einer landesgesetzlichen Bestimmung die Aufstellung ortspolizeilicher Vorschriften über das Halten und Aufstellen von Bienen verlangt und nur die Frage betr. das Eigentumsrecht an Bienen endgültig geregelt werde.

*** Hailerbach, 8. Novbr.** Heute früh brach in dem Stall des am Schönbürg wohnenden Pflasterers Georg Walz Feuer aus. Nur mit Mühe konnte die Feuerwehr das weitere Umsichgreifen des Brandes verhindern und das anstoßende Wohnhaus retten.

*** Calw, 8. Nov.** Gestern abend um 7 Uhr wurde die Einwohnerschaft plötzlich durch Feuerlärm erschreckt. In der Kunstmühle von Ad. Luz hier war Feuer entstanden. Dichte Rauchwolken drangen mit Feuer gemischt aus dem First empor und bald stand das hohe Gebäude in hellen Flammen. Die Feuerwehr hatte vollauf zu thun, die nächsten Gebäude, namentlich das Witz'sche und Schreiner Schaible'sche Haus zu retten, was nur unter Anwendung großer Wassermassen und durch angestrenzte Thätigkeit geschehen konnte. Die Mühle ist total niedergebrannt. An Mehl konnten eine Anzahl Säcke gerettet werden, dagegen verbrannten, wie das weitgetragene Flugfeuer zeigte, große Futtermittel. Der Brand ist oben im Gebäude entstanden; auf welche Weise ist noch unaufgeklärt. (C. W.)

*** Stuttgart, 8. Nov.** Für die Vorbereitungen zum Abschluß künftiger Handelsverträge soll jetzt wie in Berlin auch in Wien eine Stelle geschaffen werden, in welcher unter Leitung der Regierung Vertreter der Industrie, der Landwirtschaft und des Handels zusammenwirken. Es ist gewiß zu wünschen, daß in so wichtigen Fragen durch vorherige Herbeiführung einer Uebereinstimmung der Beteiligten eine alle Interessen wahrende Vorarbeit und ein planmäßiges Vorgehen gesichert wird.

*** Stuttgart, 9. Nov.** Das Synodalmittglied Rektor Egelhaf hat folgenden Antrag einge-

bracht: In Erwägung, daß die Kammer der Abgeordneten durch ihren Beschluß vom 13. Mai 1896 die grundsätzliche Verbindung der obersten Leitung von evangelischer Kirche und Staat, die im Falle eines katholischen Königtums allein noch möglich ist, abgelehnt und damit das Band zwischen Kirche und Staat an einem der wichtigsten Punkte zerrissen hat, fordert die Synode die evangelische Ober-Schulbehörde auf, mit allem Nachdruck die Rückzahlung des 1806 vom Staat gewaltsam eingezogenen Kirchenvermögens oder mindestens eine entsprechende Rente auszufordern. Infolge hierüber ein Entscheid fehlt, lehnt die Synode auch eine Entscheidung ihrerseits über die Frage ab, wie die evangelische Kirche ihre Regierungsbehörde im Falle eines katholischen Königtums zu bilden hat, da die Behandlung dieser zweiten Frage von der Lösung der ersten abhängt.

*** Der Verein der Körperschaftsbeamten hält am Sonntag, 21. Novbr. ds. J., eine außerordentliche Landesversammlung in Sachen des Ortsvorstehergesetzesentwurfs in Stuttgart ab.**

*** Stuttgart, 9. Nov.** Als beste Schützen aus dem Schießjahr 1896/97 sind Hauptmann Baur im Infanterie-Regiment 180, Sergeant Rau im Infanterie-Regiment Kaiser Wilhelm 120 und Unteroffizier Pflüger im Infanterie-Regiment 180 hervorgegangen. Ersterem wurde aus diesem Anlaß von Seiner Majestät dem König ein Ehrendegen verliehen, während die beiden letzteren je 1 silberne Uhr mit entsprechender Inschrift erhielten.

*** Mit der heutigen Sylvesternacht wird eine Milliarde Minuten seit der Geburt Christi abgelaufen sein.**

*** Böblingen, 6. November.** Der Kandidat der Deutschen Partei, Gerichts-Notar Mayer aus Stuttgart, veröffentlicht ein Wahlprogramm, worin er bezüglich der Verfassungsrevision fordert:

Herstellung einer reinen Volkskammer unter voller Aufrechterhaltung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts, aber unter Verwerfung des Systems der Verhältniswahl. Abweisung jeder Verminderung der Volkssouveränität, demgemäß Verwerfung der beabsichtigten Schwächung des Einmündigen- und Ausgabebilligungsrechts der zweiten Kammer, angemessene Vertretung der evang. Landeskirche in der ersten Kammer, Ablehnung des von der Regierung vorgeschlagenen Rechts der Ernennung weiterer erblicher Mitglieder dieser Kammer, Abschaffung des Stimmlibertrags- und Stellvertretungsrechts der Standesherrn. — Ferner will der Kandidat anstreben eine Umgestaltung der

Ein serbischer Räuberprozeß.

Eine Räuberbande, die mehr als 180 Verbrechen beging, steht in Cacal in Serbien vor Gericht. 1400 Personen sind als Zeugen geladen. Ueber diesen Prozeß schreibt die Belgrader „Male novine“: „Serbien hat während seines ganzen Bestandes noch keinen größeren Haidukenprozeß gesehen, als diesen. Der Monstreprozeß von Cacal ist ein fürchtbares bluttriefendes, thränenvolles Drama, dessen sich Serbien noch lange mit Thränen erinnern wird. Dieser Prozeß ist von Anfang bis zum Ende eine Kette der größtlichen Szenen, deren Schilderung das Blut in den Adern erstarrt macht. Wir übertreiben nicht, wenn wir sagen: Kein Roman, kein Drama kann intensiveres Interesse hervorrufen, als die Verhandlung über die Verbrechen, welche die jetzt vor dem Gerichte stehenden Haiduken und ihre Helfershelfer begangen haben.“ Interessant ist die Aussage der Gendarmen, die den Hauptmann der Bande, den „Bar der Berge“ einfingen. Sie kamen des Nachts in die Nähe des Hauses, in dem sich Brkitch, der „Bar der Berge“, befand. Als der Morgen graute, sahen die Gendarmen von ihrem Verstecke aus, daß sich die Thüre des Häuschens öffnete und eine Frau im kräftigen Schwunge herausfloß, worauf sich die Thüre wieder schloß. Die bedauernde Bäuerin war von Brkitch aus dem eigenen Hause hinausgeschleudert worden. Nun begannen die Gendarmen von allen Seiten gegen das Häuschen vorzurücken. Um den Schein zu erwecken, sie seien in außerordentlich großer Anzahl gekommen — es waren ihrer kaum zehn Mann — ließ der Kommandant laute Kommandorufe erschallen und

disponierte entsprechend. Da ertönte aus dem Häuschen eine Stimme: „Dankt Gott, daß ich bis jetzt nicht angezogen war. Jetzt aber werdet Ihr den Haiduken Brkitch kennen lernen!“ In diesem Augenblick sah ein Gendarm einen Schatten an einem Fenster und gab darauf Feuer. Es war Brkitch, der an der Stirne verwundet wurde und nun in einem anderen Tone rief: „Schießt nicht weiter! Wir ergeben uns!“ — „Zuerst Eure Waffen heraus!“ befahl der Kommandant. Sofort flogen die Waffen zum Haus heraus; es befand sich darunter ein österreichischer Kavallerie-Karabiner. Die Gendarmen betraten das Haus; Brkitch trat ihnen mit heftig blutendem Kopfe entgegen und entschuldigte sich, daß er nicht besser gekleidet sei; hätte er diese Begegnung geahnt, würde er sein goldgesticktes Festgewand mitgenommen haben. Er ließ sich ruhig fesseln. Als er aus dem Hause geführt wurde und das kleine Häuflein Gendarmen erblickte, fragte er den Gendarmen-Anführer: „Wo ist denn deine übrige Mannschaft?“ — Der Kommandant lachte. „Ich habe sonst keine, das ist alles,“ sagte er. Brkitch wurde wütend, daß er sich hatte überlisten lassen. Er wurde im Triumph nach Buc gebracht. Aus allen Dörfern strömte die Bevölkerung zusammen, um den gefürchteten Haidukenschef zu sehen.

Die Bande des Brkitch hat nicht weniger als 180 Verbrechen auf dem Kerbholze. Der Schaden, der durch sie zugefügt wurde, geht weit über 250 000 Dinar. Brkitch selbst fallen 50 Verbrechen zur Last, die er in nicht ganz 1000 Tagen begangen. Angeklagt sind 98 Personen. Siebzehn Räuber können

nicht mehr zur Verantwortung gezogen werden — sie sind bereits tot, entweder im Kampfe mit Gendarmen gefallen, oder hingerichtet; sechs wurden von den eigenen Kameraden getötet; der „Bar der Berge“ hat eigenhändig drei erschlagen. Es war ein nervenschütterndes Moment, als plötzlich vor den Thüren des Gerichtssaales von Cacal ein ohrenbetäubendes Kettengerassel entstand. Dann öffneten sich die Thüren und in langen, scheinbar endlosen Reihen kamen die angeklagten Haiduken herein. Der größte Teil war mit geradezu enormen Ketten an Händen und Füßen gefesselt, die bei der geringsten Bewegung laut klirrten. Es dauerte lange, bis Jeder seinen Platz fand und das unheimliche Rasseln verstummte. — Mit unendlichem Mitleid mußte das Auge auf einer anderen Gruppe weilen, den unglücklichen noch lebenden Opfern der Räuber. Da waren kummervolle Frauen und hilflose Kinder, denen die Räuber den Gatten, den Vater, getötet hatten, Männer in der Mitte der Jahre, die sie durch fürchtbare Torturen zu Krüppeln gemacht, und unglückliche Mädchen — eines von ihnen von geradezu engelhafter Schönheit —, die sie als ihre Beute mit sich in's Gebirge geschleppt hatten und die nur durch große Lösegelder aus ihren Händen befreit werden konnten. Aus dieser Gruppe löste sich der bedauernswerte Mann, der das Opfer des ersten Verbrechens ist, das zur Verhandlung kam. Mihajlo Milosavljevič ist ein alter Bauer. Als er vor den Gerichtstisch tritt, geht eine mächtige Bewegung durch den Saal; auf dem Gesichte und Hals des wankenden Greises sind entsetzliche Narben

Gemeinde- und Oberamtsverfassung und Verwaltung im Sinne möglichster Ausdehnung des Selbstverwaltungsprinzips, Abschaffung der lebenslänglichen Amtsbauer der Ortsvorsteher unter weitgehender Wahrung wohlverordener Rechte der schon im Amte befindlichen Ortsvorsteher. Von den weiteren Forderungen des Programms möge folgende hervorgehoben sein: Generelle Stellungnahme gegen jede Störung des konfessionellen Friedens, gesetzliche Regelung der Angelegenheiten unserer evang. Landeskirche für den Fall der Thronbesteigung durch einen katholischen König. Erweiterte Fürsorge für die soziale Stellung der Volksschullehrer und sachmännische Schulaufsicht. Thunlichste Herabsetzung der Eisenbahntarife und mögliche Ausdehnung des Eisenbahnnetzes. Einführung der geplanten progressiven Einkommensteuer nebst einer allgemeinen Vermögenssteuer. Ueberweisung der Ertragssteuern und der Legatschaftssteuer an die Gemeinden. Beseitigung der Wohnsteuer. Progressive Gestaltung der Erbschaftsteuer nach der Höhe des Vermögens, Heranziehung der Erbschaften von Kindern zur Erbschaftsteuer bei großem Vermögensbesitz. Verwendung der sich so ergebenden größeren Steuerbeträge zur Entlastung des bäuerlichen und gewerblichen Kleinbetriebes und zur Abschaffung des Umgebels.

* Lorch, 8. Novbr. Heute früh kamen Hunderte von kleinen und großen toten Fischen in der Rems dahergeschwommen. Ob giftiges Abwasser sich von einer der Fabriken in Gmünd in die Rems ergossen, oder ob ein Nachschub gegen den hiesigen Fischereiverein vorliegt, ist noch nicht aufgeklärt.

* (Verschiedenes.) In Billigendorf hat sich der Schafstecher des P. Hanstein von Ditzlingen an der Deichsel seines Schäferkarrens erhängt. — Der zurzeit in Gmünd weilenden Seiltänzer-Gesellschaft Knie wurden von einem angestellten Clown, namens Schwegler von Reuthen, etwa 800 Mark in Gold gestohlen. Der Dieb ist flüchtig und konnte bis jetzt nicht festgenommen werden. — Müller Hepting in Sulzbach (Weinsberg) erlöste aus seinen 53 Stück Milch- und Mutterschweinen die schöne Summe von 1500 Mk., ein Beweis, daß diese Rucht immerhin noch einträglich ist. — In Saugau verkaufte ein dortiger Einwohner eine Gans nach dem Kubikmeter und zwar pro Kubikmeter um 70 Mark. Bei der Berechnung kam dann die Gans auf 15 Pfennig. — In Oggershausen kamen zwei Zigeunerinnen in die Wohnstube des Kaufmanns Schmid, um angeblich Cigarren zu kaufen. Solange sie nun um die Cigarren feilschten, ging eine dritte Zigeunerin in den Laden und stahl für ca. 40 Mark Eisenwaren und verdunstete. — In Gmünd war in die Hand eines Mädchens eine Nadel eingedrungen, ohne daß dieselbe entfernt werden konnte. Durch Röntgenstrahlen gelang es, die Nadel festzustellen und zu entfernen. — In Kleinsiedlingen ist das Wohnhaus des Hirschwirts Scheer mit Scheuer und der Neubau der Frau Schuster mit Scheuer abgebrannt. — Dieser Tage kam es in der Wirtschaft „zum Mohren“ in Altmendingen zu einer schweren Schlägerei. Ein kürzlich vom Militär entlassener Reservist, der seine Dienstzeit in Bayern abdiene, wollte unter allen Umständen raufen. Da es ihm aber an einem Kaufmann fehlte, ging er aus der Wirtschaft in die nebenanstößende Mehlgerei, holte sich vom Ladentisch ein Messer und stellte sich im Hausgang auf unter den Ruf: Der erste, der herauskommt, muß hin sein! Ein ebenfalls in der Wirtschaft anwesender Schäfer ging mit seiner Schippe hinaus und schlug dem Messerhelden in erster Linie das Messer aus der Hand, dann aber wurde der Kaufmann unter lebhafter Beteiligung der anderen Gäste windelweich gebauen, so daß er ohnmächtig vom Platze getragen

zu sehen, die von den Märtern herrühren, die er von den Räubern zu erdulden hatte. Michajlo Milosavljevič bewohnt mit seinen Angehörigen ein einjames Gehöft im Rudniker Kreise. Eines Morgens überfiel Bekitsch mit vier anderen Haiduken das Haus. Die Frau wurde zu Boden geschlagen und der Bauer von seinem Lager gerissen. Die Räuber verlangten Geld. Der Bauer beteuerte mit den heiligsten Eiden keines zu besitzen; wütend packte ihn Bekitsch, warf ihn seinem Haiduken Kolar zu und brüllte: „Mache mit ihm, was du willst!“ Dann ging er mit den anderen, um das Haus zu durchsuchen. In der Küche flammte ein helles Herdfeuer. Kolar rief die aus dem Rauchfange herabhängenden eisernen Ketten, an denen der Kochkessel befestigt wird, herab und warf sie ins Feuer, dann kehrte er zum Bauern zurück. „Gieb die Dukaten her!“ Der Bauer lag halb nackt am Boden und wiederholte, daß er keinen Dinar besäße. Kolar eilte zu dem Herde, nahm mit Schürhaken die rotglühenden Ketten aus dem Feuer und ehe sich's Milosavljevič, der zusammengekauert auf der Erde saß, versehen hatte, schlang er ihm die glühenden Ketten um den Leib, den Hals und den Mund. Der Unglückliche brüllte wie ein Tier und das ganze Haus war sofort mit dem Geruche des brennenden Fleisches erfüllt. Als der Räuber das Zimmer verlassen hatte, bemühte sich der Bauer, sich von den Ketten zu befreien. Als er sie herabriß, lösten sich Haut und Fleisch in Stücken vom Leibe. Der Unglückliche wimmerte so entsetzlich, daß selbst der Haiduk Timotijewitsch, der das Zimmer betrat, Mitleid empfand.

werden mußte. — Bei der Renovierung der Kirche in Bix entdeckte man unter dem Verputz alte Wandmalereien, die vermutlich aus dem 13. Jahrhundert stammen. — Der Knecht des Dekonomen Vierling zu Obersteinach geriet so unglücklich unter seinen schwer beladenen Wagen, daß er nach kurzer Zeit eine Leiche war.

* Einfältige Weiber geben ihren schreienden Kindern Mohnthee, obgleich dieses für die Kinder ein Gift ist und sie stumpf und dumm macht. Eine Großmutter in Appenweiler griff auch zu diesem Mittel und die Folge war, daß das arme Kindchen in einen Schlaf verfiel, aus dem es nicht wieder aufwachte. Nun wollte die alte unverantwortliche Frau verzweifeln. Der Staatsanwalt hat sich der Sache schon angenommen. Eine längere Gefängnisstrafe ist der Frau sicher.

* Mannheim, 8. Nov. Gestern Abend traf eine elegant gekleidete Dame aus Frankfurt a. M. hier ein und erkundigte sich auf der Polizeiwache nach der Adresse eines Kassiers, der bei einer hiesigen Versicherungsgesellschaft angestellt ist. Heute früh stürzte sich diese Dame in der Nähe der Friedrichsbrücke in den Neckar, konnte aber von den Passanten noch lebend herausgezogen werden, worauf sie ins allgemeine Krankenhaus verbracht wurde. Wie sich herausstellte, ist die Lebensmüde die geschiedene Ehefrau des Kassiers. Sie heißt Elise Gleist, ist 31 Jahre alt und aus Remel gebürtig.

* Vom Rhein, 8. Nov. Allmählich sinkt der Rhein auf den Niedriggerstand zurück. Die Pegelhöhe im Binger Loch betrug heute früh noch 1.18 Meter. Falls nicht ein Umschwung in der Wetterlage eintritt, wird es mit der Schifffahrt für dieses Jahr bald zur Reize gehen.

* München, 8. Nov. Ueber den Besuch des Admirals Tirpitz am bayerischen Hofe, wird der „Ausg. Abendztg.“ geschrieben: Das Bedürfnis nach einer dem Deutschen Reiche würdigen Flotte wurde von dem Contreadmiral eindringlich dargelegt und dabei betont, daß es nicht darauf ankomme, diese Flotte auf einmal zu beschaffen. Nach den feststehenden Plänen wünsche man einen allmählichen, aber gesicherten Ausbau der Flotte, die nur auf deutschen Schiffswerften gebaut werden soll. Auch müßte das nötige Offizierskorps und noch mehr die zahlreichen Mannschaften nach und nach gewonnen werden. Es sei dies keine leichte Aufgabe, allein in keinem Lande der Welt seien alle Vorbedingungen so vorhanden, wie gerade im Deutschen Reiche.

* Berlin, 6. Nov. Beim Begräbnis des Generals von Bülow wurde von einem Neubau ein Stein auf die vorüberreitenden Dragoner geworfen, welcher den Lieutenant Prinzen Carolath in den Rücken traf. Der Bau wurde polizeilich sofort geschlossen und die Arbeiter heruntergeholt. Dem „Vol.-Anzeiger“ zufolge hat sich bis jetzt jedoch noch nicht ergeben, ob der Stein mit Absicht geworfen wurde.

* Berlin, 8. Nov. An der Kasse des Bankhauses Julius Bleichröder in der Bohlstraße wartete heute der Lehrling eines anderen Bankgeschäfts auf einen Check von Mk. 100,000 auf die Reichsbank lautend. Er versäumte, als seine Firma aufgerufen wurde, sich zu melden, und als er später um Ab-

fertigung bat, stellte sich heraus, daß ein Unbefugter den Check in Empfang genommen hatte. Man fuhr schleunigst zur Reichsbank und es gelang dort gerade noch, im Vorzeiger des Checks einen stellenlosen, vorbestraften Kaufmann Namens Löwy zu verhaften.

* Celle, 9. Nov. **General der Infanterie, von Schachtmeyer, ist abends gestorben.**

* Dito Hübners geographisch-statistische Tabellen für 1897 geben die Gesamtbevölkerung der Erde mit 1535 Millionen Menschen an, wovon etwa $\frac{1}{4}$ auf Europa entfällt, nämlich 378,6 Millionen.

* Halle a. d. S., 6. Novbr. Durch den Scharfrichter Reindel wurde heute der wegen der Ermordung des Sparassienredanten Böttcher in Wittin zum Tode verurteilte Gerichtssekretär Hering enthauptet. Ein Geständnis der That hatte er nicht gemacht.

* Hamburg, 4. Nov. Ein Opfer des Spiritismus ist der Kommissar Dwenga dahier geworden. Er war in einer Rhederei dahier angestellt und beteiligte sich auch an spiritistischen Produktionen. Eines Tages entdeckte er in seiner Kasse einen Ueberschuß von 70 Mk. Da er sich diesen nicht erklären konnte, so begab er sich zu seinem spiritistischen Freunde Carl Baegel, damit dieser von den Geistern erfahre, woher der Ueberschuß stamme. Baegel wies dem auch bald dem Dwenga einen Zettel des Geistes seines Onkels Ernst vor, wonach Dwenga die 70 Mk. an Baegel abliefern sollte. Dwenga that dies, Baegel erhielt das Geld; doch verschwand es alsbald wieder, da nach der Annahme von Baegel der Geist das Geld geholt hatte. Ebenso ging es wenige Tage darauf mit einem Betrage von 10 Mk., welchen Baegel auf die gleiche Weise von Dwenga erhielt. Baegel hatte sich wegen dieser Fälle des Betruges heute vor der Strafkammer zu verantworten. Er stellte sich auf den Standpunkt, daß diese Zettel wirklich von dem Geiste geschrieben seien. Als er auf die Richtigkeit seiner Handschrift mit der Schrift der Zettel hingewiesen wurde, erklärte er dies damit, daß der Geist sich der Hand seiner Medien zu bedienen pflege. Da der ärztliche Sachverständige keinen Anlaß hatte, die Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten anzuzweifeln, so nahm auch das Gericht an, daß es sich hier um einen ganz raffinierten Schwindel handle, und verurteilte es das „Medium“ Baegel zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten.

Ausländisches.

* Wien, 8. Nov. Gestern nacht kam es in einem hiesigen Kaffeehaus zwischen Studenten und Offizieren zu einem Zusammenstoß, wobei drei Studenten und ein Kellner verwundet wurden.

* Portici, 8. Nov. Seit einigen Tagen ist der Vesuv in lebhafter Thätigkeit. Aus dem im Jahre 1895 entstandenen Krater am Adrio del Cavallo fließen große Massen glühender Schlacken nach der Südwestseite ab. Die in zwei große Ströme geteilte Lava gleitet nach der Betrana und nach der nördlichen Zone des Piano delle Ginestre ab. Der letztere Lavaström ist wiederum in zwei Teile verzweigt. Auch der Hauptkrater zeigt sich nördlich thätig. Aschenregen, Lapilli und Basaltbrocken werden in häufigen Stößen ausgeworfen.

* Paris, 9. Nov. Der Ministerrat setzte eine

Bekehrung.

Mit Lust nur angefangen!
Dann wird die Arbeit leicht.
Mit Haudern und mit Bangen,
Wird nie ein Ziel erreicht.

Leidenschaft und Liebe.

Roman von C. Belmar.

(Fortsetzung.)

Mehr Wert hatte er für Minna nicht; in wenigen Tagen schon vermaß sie wahrscheinlich ihre Laune, an gebrochenem Herzen würde sie gewiß nicht sterben.

„Wollen Sie versuchen, mich zu lieben?“ wiederholte Minna ungeduldig.

„Ich bin zu ehrlich, um zu heucheln! Wie sollte ich Hoffnungen in Ihnen rege machen, welche ich nie erfüllen kann!“ entgegnete er ruhig und langsam. „Sie täuschen sich selbst über Ihre Gefühle; nur zu bald würden Sie einsehen, daß Ihre Liebe zu mir mehr in Ihrer Einbildung als in Ihrem Herzen Platz genommen hatte.“

„Ist das Ihr letztes Wort?“ unterbrach ihn Minna. „Es ist meine feste Ueberzeugung.“

„Nun also, dann sind wir miteinander fertig! Vergessen Sie, was ich gesprochen, ich werde Sie nie mehr mit meinen Geständnissen behelligen.“

Sie trat zurück und gab ihm so den Weg frei. Konrad blieb aber zögernd stehen. „Sie wollen hier bleiben?“

„Ich werde Ihnen folgen, gehen Sie voran.“ Sie

„Wir haben dir Wehe gethon, Alter!“ sagte er. „Jetzt kann man aber nichts mehr machen! Bestreiche dir die Wunden mit einer Salbe, dann wird es schon besser werden. S bogom! (Mit Gott).“ Und er ging. Nun erschien der Haiduk Tritunowitsch und verlangte ein Gewehr. Der Greis hatte aber weder Geld noch ein Gewehr und wurde deshalb mit Fußtritten mißhandelt. Nicht genug, Tritunowitsch ergriff eine Schaufel und überschüttete den armen Mann wiederholt mit glühenden Kohlen. Endlich zogen die Unholde, bepackt mit allem, was nicht nied- und nagelfest war, ab. Nun kamen auch die Angehörigen des Bauern aus dem Walde zurück, wohin sie sich geflüchtet hatten, und so groß war ihre Furcht vor den Haiduken, daß sie nicht nur keine Anzeige erstatteten, sondern auch in der Apotheke der Stadt, wohin sie für den mißhandelten Bauer um Medizin gingen, angaben, die Salben seien für ein kleines Kind, das in's Feuer gefallen sei und sich verbrannt habe. Die Details dieses einen Verbrechens schon lassen einen Schluß auf die Dinge zu, die man im Verlaufe der weiteren Verhandlungen noch zu hören bekommen wird.

* (Beim Barbier.) Ein Barbierlehrling zu einem Kunden, den er eingeseift hat: „Ja, mein Herr, hier spaßt der Meister nicht: jedesmal, wenn wir jemanden schneiden, kostet es eine Mark Strafe.“ Und er fügt hinzu, indem er das Rasiermesser schwingt: „Aber heute kommt es mir nicht darauf an, heute habe ich zwanzig Mark am Totalisator gewonnen!“

offizielle Note fest, die im Wesentlichen den Inhalt der offiziellen Note vom Samstag wiederholt. Die Regierung sagt: Sie betrachte Dreyfus als regelmäßig und gerecht verurteilt, und verweist hierauf auf die gesetzlichen Bestimmungen betreffend die Revision von Prozessen. Die Note schließt: Da dem Justizminister weder ein neues Dokument noch eine neue Thatsache bekanntgegeben worden, hat die Regierung nur für die Ausführung des Urteils des Kriegsgerichts zu sorgen.

* Paris, 8. Nov. Der „Matin“, der in der Affaire Dreyfus bisher stets offiziös informiert gewesen ist, bringt einen langen Artikel, in dem er mitteilt, Scheurer-Restners Argumente beständen darin, daß auch nach der Verurteilung des Dreyfus der Verrat fortgedauert habe, und darin, daß im Kriegsministerium eine zweite Handschrift entdeckt worden sei, die durch die Ähnlichkeit mit der Handschrift des Dreyfus die Graphologen zur Verwechslung veranlaßt hätte und die von einem jetzt flüchtigen kleinen Beamten des Ministeriums herrühre. Der „Matin“ hält es für dringend nötig, daß Scheurer endlich seine Argumente öffentlich kundgebe und daß die Regierung durch die Mitteilung der Schuldbeweise antworte. Die Regierung brauche nichts von Deutschland zu besorgen. Deutschland werde nicht einen Krieg erklären, weil Frankreich einen deutschen Spion entlarve.

* Paris, 8. Nov. Ein gewisser Dreyfus, der in der vornehmen Avenue Marceau wohnt, hat sich, seine Frau, seine drei Töchter, im Alter von sieben, elf und dreizehn Jahren, in der Nacht vom Samstag zu Sonntag durch Kohlendunst erstickt. Die Abendausgabe des „Temps“ publiziert einen Brief, den Armand Dreyfus vor der That an den Chefredakteur des „Temps“ gerichtet hat. Dreyfus teilt darin mit, er sei ruiniert. Da das einzige Vorrecht des Menschen auf der Erde sei, daß er sich selbst zerstören könne, so mache er davon Gebrauch. Seine Frau wünsche ihm zu folgen. Für die Kinder, die das Leben nicht kennen, müsse er selbst den Entschluß fassen. Er glaube, ihnen einen Dienst zu leisten, indem er sie nicht allein auf der Welt lasse. Er schreibe diesen Brief nicht, um sich zu rechtfertigen, da er Niemanden Rechtfertigung schulde, sondern um die zahlreichen Leute, die genug von dieser Welt haben, aufzufordern, ihm nachzutun. Ein wenig Mut sei nötig, und es sei rasch zu Ende. Vor dem Selbstmord hatte die Familie ein festliches Diner mit Champagner eingenommen. Dreyfus war an der Börse thätig; er hatte 12.000 Francs Jahreseinkommen.

* 14.591 neue Häuser sind im Verlaufe der letzten zwölf Monate in London erbaut worden. Die Zahl der Häuser in London beträgt 767.679, jedoch sind bei der Zählung nur bewohnte Häuser berücksichtigt worden, während Kirchen, öffentliche Gebäude und dergl. nicht in dieser Zahl einbegriffen sind. Die Londoner Häuser repräsentieren ungefähr den 6. Teil aller bewohnten Häuser in England und Wales. Birmingham weist 85.624, Liverpool 91.481 und Manchester 100.249 Häuser auf.

* Petersburg, 8. Nov. Heute morgen waren hier 6 Grad Kälte. Aus Kronstadt wird der Beginn leichter Eisbildung an den Ufern gemeldet.

* Athen, 7. Nov. Nach hier vorliegenden Privatnachrichten sollen die Türken die nach Thessalien zurückkehrenden thessalischen Reservisten gefangen setzen. Es sei dies mit 20 Reservisten geschehen.

* Athen, 7. Nov. Während in Griechenland die öffentliche Meinung noch durch die Entdeckung in Erregung gehalten wird, daß fast sämtliche Torpedos infolge Fehlens des zündenden Quecksilbers während des Krieges völlig unbrauchbar waren, ist jetzt bereits eine neue Entdeckung über die völlige Verwahrlosung der hellenischen Kriegsflotte gemacht worden. Infolge verschiedener Anzeigen wurde eine Untersuchung der Sprenggranaten, welche auf den Panzerschiffen zur Verwendung kommen sollten, vorgenommen, wobei sich ergab, daß die Mehrzahl der Bomben nicht mehr explodieren können. Dadurch ist auch das negative Ergebnis bei der Beschießung Prevezas durch die griechische Flotte erklärt.

* Konstantinopel, 7. Nov. Der Sultan lud den belgischen Gesandten, Herrn G. Reyt zu einer Audienz ein, um ihn zu ersuchen, beim Könige der Belgier auf die Unterdrückung des jungtürkischen Blattes „Mesherret“ hinzuwirken. Herr Reyt machte jedoch den Sultan darauf aufmerksam, daß die Unterdrückung des Blattes gegen die Verfassung Belgiens verstoße.

* Madrid, 6. Nov. Der Ministerrat hat den Vorlagen und Dekreten, die den Bewohnern Cubas und Portoricos die gleichen konstitutionellen Rechte zugestehen, wie den Spaniern, und allen Personen, die 25 Jahre alt sind, das Wahlrecht gewähren, seine Zustimmung erteilt. Dasselbe Wahlrecht wird als Grundlage bei den städtischen, den provinziellen und den Parlamentswahlen dienen. Die Kammer der Insel wird aber gewisse Modifikationen einführen können, die die Erfahrung als zweckmäßig für jede der beiden Inseln erscheinen lassen wird.

* Madrid, 7. Nov. Der Ministerrat genehmigte eine Amnestie für politische Vergehen auf Cuba und den Philippinen.

* Madrid, 9. Novbr. Die Armeelieferanten auf Cuba gewährten auf Betreiben Blanco's eine Preisermäßigung von 70 pCt. auf die von Weyler angenommenen Sätze. Das ist sehr bezeichnend.

* In Chester County (Pennsylvanien, Nordamerika) ist eine 96 Jahre alte Frau zu der Erkenntnis gelangt, daß die Ehe mit ihrem 88 Jahre alten Gatten, den sie vor drei Jahren geheiratet hat, eine unglückliche sei; sie will sich scheiden lassen.

Gandel und Verkehr.

* Stuttgart, 8. November. (Landes-Produkten-Börse.) Die Stimmung im Getreidegeschäft ist gegenüber der Vorwoche eine unveränderte. Die Offerten vom Ausland sind schwach und teuer. Der Bedarf bleibt andauernd ein guter. Die Landmärkte sind für diese Jahreszeit verhältnismäßig schwach besahren bei unveränderten Preisen. Wir notieren per 100 Kilogr. frachtfrei Stuttgart, je nach Qualität und Lieferzeit: Weizen, württ. Mt. 19.50 bis 20.50, bayerischer Mt. 21.75 bis 22.50, niederbayer. Ia. Mt. 23.40, fränkischer Mt. 21.75 bis 22.20, norddeutsch Mt. 21 bis 21.25, Ufa Mt. 21.50 bis 22.25, Saxonsta Mt. 21.75 bis 22.25, Amerikaner Mt. 22.50 bis 22.75,

Kernen Oberländer Mt. 22.25, Unterländer Mt. 21.50, Dinkel Mt. 13.40 bis 14, Roggen russ. Mt. 16.10 bis 16.50, Gerste, württ. Mt. 19 bis 19.50, Pfälzer Mt. 20.50, Tauber Mt. 20.25 bis 20.60, Haber württ. Mt. 13.20 bis 14, prima Mt. 15.25 bis 15.75, russ. Mt. 15.60 bis 16.50, Mais Mixed Mt. 10.75 bis 11, weißer amerikanisch Mt. 11, Lupata Mt. 11.25. Mehlpreise pr. 100 Kilogr. inkl. Sack: Mehl Nr. 0: Mt. 34 bis 35, dto. Nr. 1: Mt. 32 bis 33, dto. Nr. 2: Mt. 30.50 bis 31.50, dto. Nr. 3: Mt. 29 bis 29.50, dto. Nr. 4: Mt. 25 bis 25.50. Suppengries: Mt. 34.50 bis 35.50. Kleie Markt 8.

Neueste Nachrichten.

* Berlin, 9. Nov. Die Insultierung eines Bootes des deutschen Kriegsschiffs „Kormoran“ durch Chinesen ist Gegenstand der Verhandlung mit der chinesischen Regierung. Neuerdings ist der Ueberfall der deutschen Missionsstation hinzugekommen. Darüber, ob, wie aus englischer Quelle berichtet wird, auch der deutsche Gesandte insultiert worden ist, hat man hier noch keine Nachricht. Der Gesandte befindet sich auf der Dienstreise.

* Berlin, 9. Nov. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Im Auftrage Kaiser Wilhelms überreichte der deutsche Militärattaché in Petersburg, Major Lauenstein, zwei für den russischen Kreuzer „Kossija“, welchen der Kaiser s. Zt. in Kronstadt besichtigte, bestimmte Bilder des Kaisers in russischer Marineuniform mit Allerhöchsteigener Unterschrift und Widmung. Kapitän Domoschikow nahm nach einem Frühstück an Bord die Bilder mit tiefstem Dank für die hohe Gnade entgegen und erbat die Übermittlung seines ehrfurchtvollsten Dankes. Darauf fand auf Deck eine Ansprache an die Mannschaft statt, welche mit einem Hoch auf den Kaiser endete. Major Lauenstein erwiderte mit einem Hurrah auf den Jaren.

* Wien, 9. Novbr. Im Budgetausschusse legte Finanzminister v. Bilinski die Berechtigung der Regierung dar, das Ausgleichs-Provisorium auf Grund des § 14 in Wirksamkeit treten zu lassen. Die Regierung wünsche es auf parlamentarischem Wege durchzubringen; sie habe die Vorlage rechtzeitig eingebracht und die Majorität sei auch bereit, die Vorlage durchzubringen. Sollte dies nicht gelingen, so müßte die Regierung aus Gründen der Staatsnotwendigkeit vom § 14 Gebrauch machen. Was die ungarischen Zeitungsstimmen betreffe, so habe die ungarische Regierung mit denselben nichts gemein; die ungarische Regierung sei genau unterrichtet und hätte Gelegenheit, Bedenken im Notwege oder im Parlamente zu äußern.

* Konstantinopel, 9. Nov. Der Großvezier hat dem diplomatischen Agenten Bulgariens schriftlich mitgeteilt, daß der Sultan die bulgarischen Forderungen wegen der neuen Bischofsitze in Macedonien erst nach dem Abschlusse des Friedens mit Griechenland erfüllen könne.

Beantwortlicher Redakteur: B. Rieker, Altensteig.

Ball-Seide 75 Pfg. bis 15.65 per Meter — sowie schwarze, weiße u. farb. Honnberg-Seide von 75 Pfg. bis Mt. 18.65 per Met. — in den modischen Geweben Farben und Dessins. An Privatsporto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. 4 G. Heuneberg's Seiden-Fabriken (f. u. l. Hofl.) Zürich.

warf hochmütig den Kopf in den Nacken, indem sie ihm fest ins Gesicht sah. „Sie sehen, ich bin ruhig,“ fuhr sie in eisigem Ton fort, „fürchten Sie nichts! Ich werde nicht an unglücklicher Liebe sterben.“

„Ich füge mich Ihrem Wunsche,“ war Konrads Antwort. Er zog mit einer leichten Verneigung seinen Hut und ging langsam voran.

Minna wandte sich ab und eilte weiter; als eine Wendung des Weges sie seinen Blicken entzog, blieb sie stehen und presste die Hände krampfhaft ineinander. „Er verschmäh't mich,“ rief sie wild, „er — ein Bettler gegen mich — und ich, die ihn reich und glücklich machen wollte, ich bin abgewiesen worden gleich einer elenden Magd — o, — o, aber ich werde mich rächen! So sehr ich ihn geliebt, so sehr hasse ich ihn jetzt. Er soll es dereinst bitter bereuen, meine Liebe zurückgewiesen zu haben.“

Wenige Minuten später hatte Minna den langsam Voranschreitenden eingeholt.

Gleichgültige Worte wechselnd, gingen beide dem Schlosse zu; die Natin empfing sie mit heiterem Lächeln. Herr Hellbrunn war unterdessen angekommen und leistete ihr Gesellschaft; sie hatte sich, wie sie versicherte, vortrefflich amüsiert.

„Wir wollten Beilichen suchen,“ sagte Minna lachend, „aber wir sind vor Blaubern nicht dazu gekommen. Der Herr Professor versteht es so hübsch, von seinen Reisen zu erzählen.“

Frau Wellendorf warf ihrem Neffen einen dankbaren Blick zu; sie ahnte nicht, wie sehr dieser ihren Wünschen entgegen gehandelt hatte.

Minna trug eine etwas erzwungene Heiterkeit zur Schau, auch Konrad bemühte sich nach Kräften, ein munteres Gespräch in Gang zu bringen, allein es gelang beiden schlecht; der Nachhall der verlebten Stunden zitterte noch zu lebhaft in ihren Seelen nach, um sie für die Außenwelt ruhig und unbefangenen erscheinen zu lassen. Beide atmeten erleichtert auf, als die Großmama an die Heimfahrt dachte; endlich nahm das Komödienstück ein Ende!

Auf dem Rückwege blieb Konrad schweigsam und verschlossen, so sehr es auch die Großmama nicht an Anspielungen und Anfragen fehlen ließ, er wollte die reizbare Frau heute nicht mehr aufregen, sie sollte nur zu bald das Resultat seines Alleinseins mit Minna erfahren.

Am andern Morgen hatte Konrad eine lange Unterredung mit Onkel Oskar; am Nachmittag machte er mit Melitta den versprochenen Ausflug. Als sie des Abends heimkehrten, sagte der junge Mann die Hand des Mädchens und sah lange in das rosige Kinderge-sicht, das ihm gleich einer noch fest verschlossenen Rosenknospe entgegenlächelte. „Melitta,“ sagte er bewegt, „vergih die Lehren meiner guten Mutter nie! Sei brav und liebe Onkel Oskar; er hat es um dich verdient.“

Das Kind sah ihn verwundert an. „Wie du nur sprichst! Man sollte meinen, du hättest die Absicht, weit wegzureisen, und doch haben wir noch Wochen bis dahin, wo du nach der Hauptstadt ziehst.“

Konrad ließ ihre Hand los und wandte sich schweigend ab.

Am Montag Morgen gab's im Lindenhofe eine

Ueberraschung; Onkel Oskar war mit Konrad schon bei Tagesanbruch weggefahren, ohne der Großmama davon Mitteilung zu machen. Frau Wellendorf befand sich deshalb in schlechtester Laune; sie nannte ein solches Betragen geringschätzig und Mangel an Achtung und ließ ihren Unmut an Melitta aus, die über diese geheime Reise ebenso erstaunt war, als die Großmama.

Der Tag verging in gewohnter Weise! Melitta nahm ihre Lektionen, ging in den Garten, übte ihre Musikstücke, sah mit Frau Braun ein wenig in der Wirtschaft nach, ließ sich von Großmama auszanken, ohne sich darüber eben viel Kummer zu machen, und sah schließlich, als dies alles geschehen war, mit Ungeduld der Rückkunft von Onkel Oskar und Konrad entgegen, denn im ganzen war es doch „ein sehr langweiliger Tag“ gewesen!

Am Abend kam Onkel Oskar allein zurück. „Wo ist Konrad?“ rief Melitta bestürzt, als sie den Oheim in das gemeinschaftliche Wohnzimmer treten sah, in welchem sie sich mit Großmama und Frau Braun befand.

„Er läßt dich vielmals grüßen; dringende Angelegenheiten riefen ihn in die Hauptstadt.“

„Er kommt nicht mehr zurück?“ fragte Großmamas Stimme scharf dazwischen.

„Nein. Dürfte ich dich um eine Unterredung bitten?“ sagte der Sohn kalt, sich der alten Dame nähernd, um ihr seinen Arm zu bieten. „Dein Zimmer ist der geeignetste Ort für eine solche,“ setzte er noch auf ihren fragenden Blick hinzu.

(Fortsetzung folgt).

Revier Dornstetten.
**Nadelholz-Stamm-
 holz-Verkauf**

Am Dienstag den 16. November
 vormittags 11¹/₂ Uhr
 auf dem Rathaus in Pfalzgrafen-
 weiler aus Oberte Abt. 2, 3, 6, 7:
 492 Stück Nadelholzstämmen
 mit 709 Festm.

Ebhausen.

**Langholz-
 Verkauf.**



Am nächsten
 Montag
 den 15.
 ds. Mts.
 nachmittags
 4 Uhr

kommt auf dem hiesigen Rathaus im
 Submissionsweg zum Verkauf:

a) aus dem Gemeindefeld Mühl-
 bachshalde:

- I. Langholz
- II. Klasse 29,40 Festm.
- III. " 46,45 "
- IV. " 35,16 "
- V. " 1,50 "

II. Sägholz

- I. Klasse 1,13 Festm.
- III. " 0,46

b) aus dem Gemeindefeld Hardt.

I. Langholz

- II. Klasse 24,47 Festm.
- III. " 63,40 "
- IV. " 44,87 "
- V. " 0,97 "

II. Sägholz

- III. Klasse 0,30 Festm.

Offerte für das Holz Biffer a und b
 wollen je abgefordert bis zum genannten
 Zeitpunkt eingereicht werden.

Den 9. November 1897.

**Schultheißenamt.
 Dengler.**

Altensteig.

Verpachte eine gute

Wässerwiese

bei der Lohmühle mit ³/₄ Morgen Platz
 zu annehmbarem Preis.

Beck zum Anfer.

Ebenso können von jetzt ab größere
 und kleinere Partien

Lohfuchen

abgegeben werden bei

Obigem.

Altensteig.

Bestellungen auf nochmals eintreffendes

Schönes Mostobst

per Ztr. zu Mk. 5.80

nimmt entgegen

G. Strobel.

Sehr schönes

Tafel-Obst

per Ztr. zu Mk. 9.—

ist noch zu haben bei

Obigem.

Anhängekarten

mit Metall-Defen

fertigt billigst

W. Niefer'sche Buchdruckerei.

Altensteig, den 9. Novbr. 1897.
TODESANZEIGE.



Schmerz erfüllt geben wir die traurige Nachricht,
 daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unseren
 I. Gatten, Vater, Groß- und Schwiegervater

Johannes Hahn
 Schullehrer a. D.

(langjähriger Schullehrer in Zwerenberg) nach kurzem
 Leiden im Alter von 72 Jahren zu sich in ein besseres
 Jenseits abzurufen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, nach-
 mittags um 3 Uhr statt.

Die tieftrauernde Wittve:

Luise Hahn, geb. Wader.

Spielberg.

Sämtliche Sorten

Kunstdünger

habe ich für diesen Herbst in der „Traube“ in Altensteig
 stets auf Lager.

Ruess & Köhle.

Pfalzgrafenweiler.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Ver-
 wandte, Freunde und Bekannte auf

Samstag den 13. November ds. Js.

in das Gasthaus zur „Post“ hier

freundlichst einzuladen.

Heinrich Schreyer

Schmied

Sohn des Heinrich Schreyer, Weg-
 warts hier.

Friederike Gehweiler

Tochter des

Ludwig Gehweiler, Bauers in
 Bisingen.

Airchgang um 11 Uhr.

Altensteig.

**Bettfedern und Flaum
 Bettbarchent und
 Kölsche**

sowie

sonstige Aussteuer-Artikel

empfehle in großer Auswahl ausnahmsweis billig

G. Strobel.

Egenhausen.

In wollenen und halbwollenen

Kleider-Stoffen

habe ich mein Lager für den Herbst wieder neu und schön sortiert
 und empfehle solches bei billigsten Preisen zur gefälligen Ab-
 nahme bestens.

J. Kaltenbach.

Amts-, Geld- & Geschäfts-Convorte

mit und ohne Firma

billigst bei

W. Niefer.

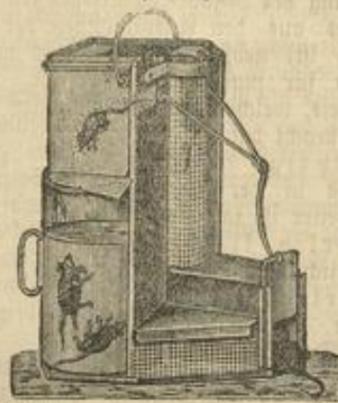
Altensteig.
 Freunde des Projekts einer

Schlittschuhbahn

treffen sich heute Mittwoch abend
 im „Bad“ zu näherer Besprechung.

Altensteig.

**Automatische
 Mausfallen**



empfehle

Paul Beck.

Altensteig.

**Bierbrauer-
 Lehrlings-Gesuch.**

Ein kräftiger junger Mensch,
 welcher die Bierbrauerei und Mälzerei
 gründlich erlernen will, findet unter
 günstigen Bedingungen sogleich Lehrstelle.

Armbruster

zum Schwanen.

Altensteig.

**Nächsten Samstag
 Metzler-
 Suppe**

bei gutem Stoff
 wozu freundlichst einladet

Lenk zum Schiff.

Simmersfeld.
 Wegen Entbehrlichkeit sehe

2 Farren

mit Zulassungsschein I. und II. Klasse
 versehen, dem Verkauf aus.

Friedrich Waidelich.

Zum weiter.

Unterzeichneter verkauft am nächsten

Donnerstag den 18. November

nachmittags 3 Uhr

einen Wurf jähne

**Milch-
 schweine**

J. Morhard.

B. Becker in Zeelen a. Harz
 liefert allein seit 1880
 den anerkannt unübertroffen. Holländ.
 Tabak. Ein 10 Pfd.-Beutel fco. acht Mk.

Gerichtstag in Neuweiler
 Montag, 15. November 1897.

Gestorben in Altensteig:

Am 9. Novbr.: Johannes Hahn,
 pens. Schullehrer, im Alter von
 72 Jahren, 3 Mon. und 3 Tagen.

Am 9. Nov.: Emil Reib, Sohn des
 Karl Friedrich Reib, Küfers hier, im
 Alter von 3 Jahren, 2 Monaten und
 15 Tagen.